

Geschichtlicher Ursprung

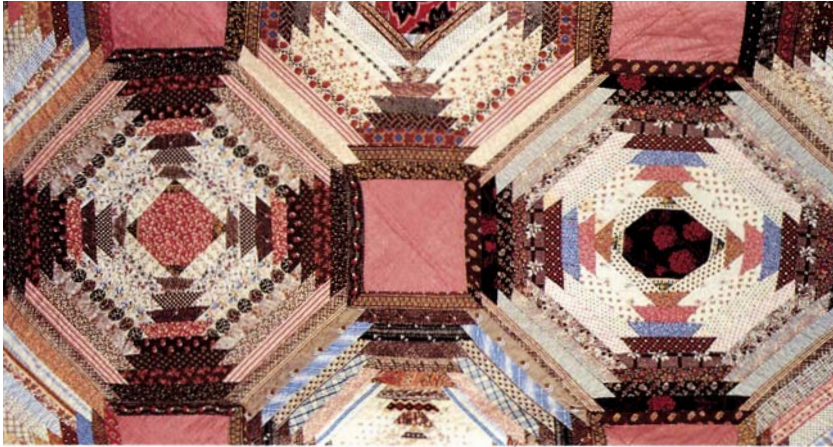
Patchwork-Quilten zählt zu einer der ältesten Volkskunstarten. Bei der Suche nach dem Ursprung führen die Spuren in den Vorderen Orient und sogar in die buddhistischen Länder Asiens, lange vor Christi Geburt. Die ältesten erhaltenen Patchwork-Quilts stammen aus Ägypten. Sie sind noch heute in einem Museum in Kairo aufbewahrt. Zur Zeit der Kreuzzüge brachten die Kreuzritter, nicht selten mit gequilteten Westen unter ihrer Rüstung, dieses Kunsthandwerk nach Europa. Die Technik des Zusammensetzens von mehreren Lagen textiler Gewebe, um wärmende und dekorative Kleidungsstücke und Decken zu fertigen, verbreitete sich schnell in ganz Europa. Äußerst beliebt wurde sie bei uns im Mittelalter an den Königshöfen, in Fürstenhäusern und Klöstern. Die adligen Töchter verwendeten standesgemäß natürlich feinste Gewebe wie Seide, Samt, Brokat und Satin. Hergestellt wurden vor allem dekorative Gegenstände für die Kirche, wie Altartücher, religiöse Banner und Priestertalare, aber auch Kleidungsstücke.

Das Bett – der Quilt

Das Bett war wohl zu allen Zeiten der Menschheit das wichtigste Möbelstück und stand oft als Mittelpunkt in einem Raum. In den einzelnen Epochen entwickelten sich die verschiedensten Moden, Stile und Kulturen rund um das Bett. Auch die Kunst des Patchworks wurde schon vor einigen Jahrhunderten für die Herstellung von Bettüberwürfen angewendet, und somit waren die ersten Quilts geboren.

Jahrhunderte vergingen, gequiltete Kleidungsstücke und Bettüberwürfe wurden nicht mehr nur in vornehmen Häusern gebraucht, sondern auch in den Hütten der einfachen Leute. Die Erkenntnis, daß dick gepolsterte Kleidungsstücke und Decken mehr Wärme garantierten als einfache Lagen von Stoff, deckte sich mit den Bedürfnissen der Menschen, die im kalten Klima des nördlichen Europas lebten. Da zu dieser Zeit die Stoffe aufwendig von Hand gewebt wurden, wurden Reste davon überwiegend funktionell – und nicht geplant und entworfen – zusammengesetzt. Später, als auch die feineren, buntgefärbten Stoffe aus dem Osten über die Handelskarawanen eintrafen, entwickelte sich Quilten zu einem häuslichen Handwerk.

In Quilts aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert läßt sich die Herausbildung bestimmter regionaler Stile nachvollziehen. Im nördlichen Teil von Europa und Großbritannien erstellte man warme und feste Quilts aus Wolle und handgewebten Materialien mit einfachen geometrischen Mustern. Im südlichen Europa, wo Wärmendes nicht so wichtig war, verwendete man feine und duftige Stoffe und verzierte diese oft noch mit Stickereien. In beiden Teilen entwickelten viele Familien ihre eigenen charakteristischen Muster für Quilts. Diese wurden weitergegeben von der Mutter zur Tochter – eine Familientradition. Als sich jedoch immer mehr die Fabrikherstellung von Stoffen durchsetzte, wurden bald maschinell gefertigte Textilien bevorzugt. Deshalb erinnern nur wenige Quilts an diese Zeit. Aus Niederschriften ist aber bekannt, daß Quilts zu den gebräuchlichsten Gegen-



Pineapple (Ananas), 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

ständen gehörten, die im Gepäck der ersten Siedler nach Amerika gebracht wurden. Dort lebte diese Volkskunst fort, während sie bei uns im Wandel der Zeit und der Gesellschaft mehr und mehr in Vergessenheit geriet.

Was bedeutet Quilt?

Quilt bedeutet im groben Sinn Bettdecke. Er besteht aus drei Lagen: dem ornamentalen Oberteil, der Füllung und der Unterseite.

„To quilt“ kommt aus dem Englischen und wird im Wörterbuch mit „steppen, durchnähen, wattieren, füttern, polstern“ übersetzt. All diese Tätigkeiten sind in einem einzigen Quilt vereinigt.

Für den heutigen Betrachter gibt es viele Gründe, die Quilts so begehrenswert erscheinen lassen: die Freude am Betrachten, das Zusammenspiel von Formen und Farben, Gewebe, Struktur und Oberfläche; das Gefühl beim Anfassen, denn sie sind weich; man kann sich damit zudecken, darin einkuscheln. Sie sind praktisch für das

tägliche Leben, und wenn man die Möglichkeit wahrnimmt, sich schöpferisch und künstlerisch auszudrücken, werden sie zum Dekorationsstück, zum Wandbehang. Sie können alt oder neu sein, traditionell, modern, konservativ und eigenwillig; sie sind ein Band in die Vergangenheit oder auch in die Zukunft. Sie können ein sinnbildliches Erbstück sein; sie sprechen zu uns in verschiedenen Sprachen; sie beinhalten Gefühle von Liebe, Angst, Haß, Freude und Leid, die während der langen Arbeitszeit hineingenäht wurden; sie spiegeln Ereignisse der Geschichte, Religion, Politik, Natur und Familie wider.

Quilts in Amerika

Vom Zeitpunkt der Landung der ersten Siedler und der Urbarmachung des Landes an spielten die Quilts eine sehr wichtige, oft lebensnotwendige Rolle. Zunächst wurden Reste von handgewebten und handgefärbten Stoffen ohne besondere Muster zusammengenäht, um aus der Not

Einführung

heraus wärmende Decken herzustellen. Die wenigen europäischen Quilts, die mit in die Neue Welt gebracht wurden, waren noch aus größeren Stoffstücken zusammengesetzt und im Medaillonstil aufgebaut. Das Quilting diente hauptsächlich dekorativen Zwecken. Solch eine Fülle von Stoffen war in der Neuen Welt jedoch nicht vorhanden. Die hohen Zölle des Mutterlandes England sowie die Knappheit der Textilien der in der Einsamkeit lebenden Pioniere zwangen diese dazu, jeden kleinsten Stoffrest aus

alten Kleidern und Wäschestücken wiederzuverwenden.

Als die Mühsal der Siedler etwas nachließ, entwickelten die amerikanischen Quilts ihren eigenen einzigartigen Charakter. Man brauchte zwar immer noch warme Decken zum Schlafen, aber die Frauen konnten sich nun mit wenig Aufwand kreativ betätigen. Decken und Bettüberwürfe waren manchmal der einzige Schmuck in ihren Wohnungen. Die Umgebung war zum Teil trostlos und die Holzhütte primitiv

Cockscomb (Hahnenkamm), ca. 1850



gebaut – ohne Farben und eintönig. Aus diesem Grunde sind wohl die Quilts aus dieser Zeit besonders farbenfroh.

In späteren Jahren wurden die sogenannten „Quilting-Bees“ eine soziale Einrichtung. In Pioniertagen, in denen jeder für sich kämpfte, waren Freunde notwendig, und Hilfe wurde dankbar angenommen. Man half sich gegenseitig, wenn entsprechend der Jahreszeit für die Arbeit viele Hände benötigt wurden, sei es zum Scheren der Schafe, Spinnen der Wolle oder zum Ernten des Mais und Getreides. Solche Treffen wurden wie Feste gefeiert – mit Tanz und gutem Essen.

Ebenso verhielt es sich mit den Quilting-Bees. Mit der Zeit wurden diese Treffen mehr und mehr zu Gemeinschaftsereignissen, die keiner mehr missen wollte. Der Name „Bee“ wurde von den fleißigen Bienen abgeleitet, denn genauso emsig waren auch die Frauen und Mädchen. Eine Quilting-Bee wurde in der Absicht gehalten, die fertig zusammengesetzte Oberfläche, in einen großen Rahmen gespannt, gemeinsam zu quilten. Meistens reiste man nach langer Einsamkeit aus großer Entfernung in Kutschen und Wagen an und freute sich auf das Gespräch mit den anderen. Jede der Frauen und Mädchen hatte den Ehrgeiz, zu den erfahrenen Quilterinnen zu gehören, denn andernfalls hatte man das Nachsehen und wurde für die Bewirtung eingesetzt. Dabei verpaßte man so manchen Klatsch und die vielen Neuigkeiten, die während des Herumsitzens um den Rahmen weitergegeben wurden. Hier bot sich die Gelegenheit, Geheimnisse preiszugeben und Erfahrungen auszutauschen.

Herkunft der traditionellen Muster und ihrer Namen

Wie Menschen an ihrem Dialekt und Akzent erkannt werden, so konnte man die Herkunft der Quilts an den verschiedenen Mustern und Farben ableiten. Unter den amerikanischen Einwanderern waren es besonders die englisch-schottischen und irischen Landsleute sowie die holländischen und deutschen Siedler, die ihre Motive aus der alten Heimat mitbrachten und nach altem Brauchtum entwickelten.

Von allen amerikanischen Quilts hatten die der Pennsylvania Dutch die schönsten und schwierigsten Muster und die leuchtendsten Farben. Viele ihrer Motive erinnern an unsere Bauernmalerei. In den Mustern der holländischen Einwanderer findet man viele Blumenmuster (Tulpen) und Windmühlenmotive. Die verschiedenen Sternmotive werden den Schotten zugeordnet.

Aber auch Umgebung, Lebensstil, religiöse Gefühle und Zuwendung, Ereignisse der Familie, Geschichte und Politik beeinflussten die Entstehung der Muster und ihrer Namen. Die Quilts, die aus dem Süden stammten, charakterisierten das leichtere Leben der verwöhnten Plantagengattinnen und Töchter, da schwere Arbeit von Sklaven und Sklavinnen verrichtet wurde. Als der große Treck nach dem Westen begann, mit Planwagen und Träumen von Ruhm und Reichtum, hinterließ er Namen und Muster wie z. B. Road to California, Rocky Road to Kansas, Chisholm Trail und viele andere. Seemannsfrauen von New England, die Monate auf ihre Männer warteten, nannten ihre Muster Ocean Waves,



Double Wedding Ring (Doppelter Hochzeitsring), Midwestern Amish, ca. 1930

Lost Ship oder All around the World. Viele Muster waren gleich, änderten aber ihre Namen durch Entfernung, Politik oder auch Aberglauben. Einige Beispiele: Aus Carolina Rose wurde Prairie Rose; aus Job's Tears wurde Slave Chain oder aus Wandering Foot wurde Turkey Track. Namen von Rosen waren besonders beliebt. Es gibt unzählige, wie z. B. California Rose, Mexican Rose, Rose of Sharon, Democratic Rose usw.

Auch Sternnamen führten die Liste mit an: Blitzender Stern, Morgenstern, Abendstern, gefederter Stern, „Shooting Star“, Stern des Ostens, Stern

von Bethlehem, variabler Stern, Freundschaftsstern usw.

Es ist unmöglich, alle Namen aufzuschreiben. Schätzungsweise waren mehr als 300 verschiedene Patchworkmuster in Gebrauch. Sie alle spiegeln die Geschichte des Landes in Sagen und Geschichten wider.

Brauchtum und Aberglaube

Von jedem Mädchen, selbst im zarten Kindesalter, wurde erwartet, daß es nähte. Für Begüterte gab es spezielle Näh- und Stickschulen. Für diejenigen, die mit einfachen Mitteln auskommen mußten, war es die Mutter, die ihr

Wissen und ihre Fertigkeiten an die Tochter weitergab. Traditionsgemäß begann ein Mädchen schon sehr früh, meist mit 5 Jahren, an seinem ersten Quilt zu arbeiten. Für die Aussteuertruhe waren 12 Quilts anzufertigen. Der 13. Quilt war die Brautdecke.

Der Wahl des Musters für die Brautdecke galt besondere Beachtung. Herzen und Ringe, Liebessymbole und Glücksbringer aller Art wurden bevorzugt gewählt. In Voraussicht auf ein langes gemeinsames Leben entschied man sich auch oft für die Blätter der Eiche. Zum Teil half auch der Bräutigam mit, das Muster zu entwerfen. Dabei wählte man oft eine besondere Blume, die beide gerne hatten.

Wurde das Hochzeitsdatum festgesetzt, so lud man Freunde und Nachbarn zur „Quilting-bee“ ein und gab in dieser Form die Verlobung bekannt. Die fertiggestellte Quiltoberfläche wurde dann in gemeinsamer Arbeit zusammengenäht. Als böses Omen galt, Herzen im Muster der Brautdecke zu verwenden, wenn noch kein in Frage kommender Bräutigam in Sicht war. Man sagte, in diesem Fall würde er niemals mehr erscheinen. Es wird auch berichtet, daß die Heiratsaussichten eines jungen Mädchens sanken, wenn es bis zum 21. Lebensjahr keinen Quilt gefertigt hatte.

Wie man weiß, waren manche Menschen dieser Zeit besonders abergläubisch. „Daß nur Gott vollkommen ist“, unterstrichen sie mit beabsichtigten kleinen Fehlern in den Quilts, da die Decken sonst Unglück gebracht hätten. Auffällige Fehler dieser Art kann man besonders augenfällig in den Quilts der strenggläubigen Amish-people entdecken.

Die Amish, die sich noch bis heute in der Ursprünglichkeit ihres Glaubens und ihrer Lebensweise erhalten haben, erlaubten keinen Luxus und keine technischen Erfindungen, die das Leben einfacher und bequemer machten. Auch die Art, sich zu kleiden, war streng und farblos. Ihre ganzen Gefühle und ihre Kreativität legten diese Menschen deshalb in ihre Quilts. Dafür färbten sie ihre Stoffe in leuchtenden Blau- und Rottönen, verwandten aber niemals gemusterte Stoffe. Sie wählten einfache, geometrische Muster und schmückten sie reichlich mit zierlichen Steppstichen. Amish-Quilts zählen heute zu den Juwelen aller Quilt-Galerien.

Wie abergläubisch man damals war, spiegelt sich in einer weiteren Episode, die über das Muster „Wandering Foot“ (was so viel bedeutet wie Herumtreiber oder Landstreicher) erzählt wurde, wider: Man glaubte, dieses Muster würde schlechten Einfluß auf die Zukunft haben. Mütter waren deshalb ängstlich darauf bedacht, ihre Kinder nicht unter einer solchen Decke schlafen zu lassen. Auch keine Braut wollte einen Quilt mit diesem Muster in ihrer Aussteuertruhe aufbewahren. Erst als man den Namen in „Turkey Track“, Truthahnspuren, änderte, war der Bann gebrochen.

Gemeinschafts-Quilts

Der „Freedom Quilt“ war das Gegenstück des Brautquilts. Er wurde einem jungen Mann übergeben, wenn dieser das 21. Lebensjahr erreicht hatte. Es war der einzige Quilt, der speziell für Männer zu ihrer Volljährigkeit genäht wurde. Die Freiheit von elterlicher Erziehung sollte damit unterstrichen werden.

Einführung

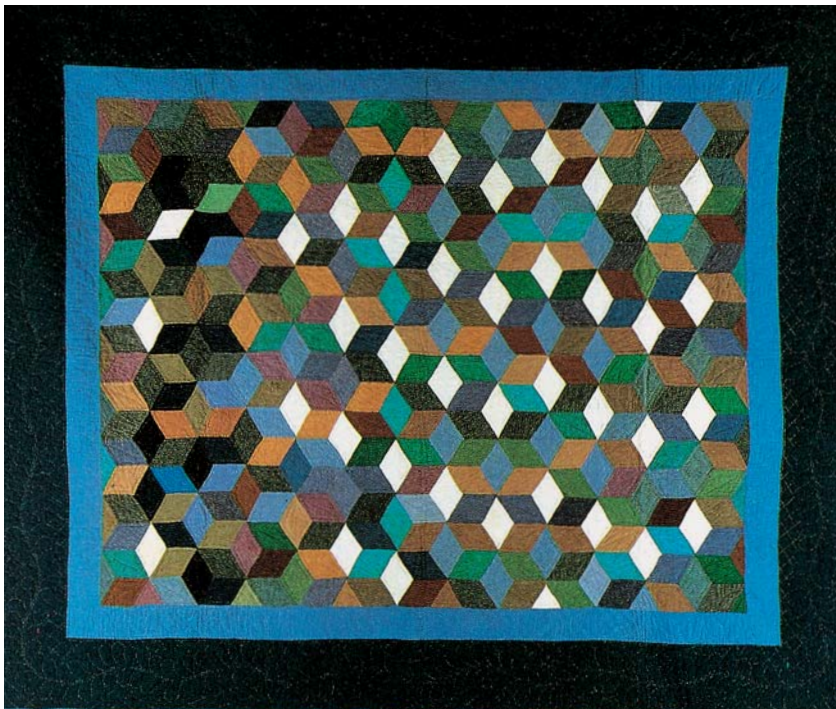
Ein „Freundschafts-Quilt“ bedeutete genau das, was der Name schon ausdrückt. Von Freunden geschenkte Stoffe oder auch fertige Blöcke wurden von den Beschenkten zusammengenäht und gequiltet.

Ein „Presentation Quilt“ war ein Gruppenprojekt und hielt für gewöhnlich ein besonderes Ereignis wie Heirat, Geburt, Reifprüfung oder die Erinnerung an einen anderen speziellen Anlaß fest. Er konnte auch jemandem als ein persönliches Geschenk gegeben werden, der in einer bedeutenden Position stand, wie der Pfarrer einer Kirchengemeinde, ein in den Ruhestand tretender Vorstand einer Gemeinde, eines

Vereins, einer Schule oder eines Krankenhauses. Applizierte Blöcke wurden entworfen und von verschiedenen Leuten genäht. Jeder Block illustrierte etwas aus dem Leben des Beschenkten. Die Applikationen waren bildlich dargestellt, stilisiert, z.T. amüsant.

Für einen „Signature Quilt“ stellte sich eine Gruppe bereit, um den Quilt zu entwerfen, die benötigten Teilchen zuzuschneiden, zu nähen und auch gemeinsam zu quilten. Durch den Verkauf der einzelnen Blöcke wurde Geld für wohltätige Zwecke gesammelt, wie z. B. für eine Bücherei. Die Namen der Spender wurden dann in den Quilt eingestickt.

Baby Block, Ohio Amish, ca. 1940





Medaillon Quilt, Anna Zimmermann

Ein „Medaillon Quilt“ war besonders in New England beliebt. Wie der Name schon sagt, hatte der Quilt ein Medaillon als Mittelmotiv.

Die Tradition Quilts zu nähen, ist in Amerika nie ganz versiegt. Es gab immer Menschen, besonders in den ländlichen Gegenden, die dieses Brauchtum aufrecht hielten. Die Entwicklung neuer Textilien,

die ökologische Bewegung mit der Betonung auf Recycling, die Erhaltung alter Traditionen und das gegenwärtige Interesse, sich mit diesem Hobby auch künstlerisch und kreativ ausdrücken zu können, erfaßten die Menschen wie eine Welle, die sich über das ganze Land ausbreitete. Auch bei uns gewinnt dieses kreative Hobby immer mehr Freunde.

Patchwork-Quilt-Techniken

Es gibt zwei Grundtypen von Techniken, nämlich Patchwork und Applikation. Patchwork, auch „Pieced Work“ genannt, ist das Zusammennähen kleiner Stoffteilchen zu größeren Einheiten, die das dekorative Oberteil eines Quilts ausmachen. Dagegen besteht die Oberseite eines Applikations-Quilt aus einem Stück. Sie bildet den Hintergrund für aufgesetzte Stoffstücke verschiedenster Formen, die bildliche Motive darstellen. Einen Hintergrundstoff benötigen auch die klassischen Crazy-Quilts und Trapunto.

Patchwork

Ein Patch ist ein einzelnes geometrisches Teilchen oder Stückchen eines Stoffes.

Ein sogenannter Block entsteht, wenn man diese einzelnen Teilchen (patches) zu einem Quadrat oder zu einem Rechteck zusammenfügt.

Patchwork ist das Aneinandersetzen von Formen und Einheiten. Am einfachsten ist es Vier- oder Dreiecke zusammzusetzen. Die am meisten gebrauchten Formen neben Quadraten und Rechtecken sind Streifen, Rauten, Rhomben, Trapeze, Fünf- und Sechsecke, Kreise und Kreisausschnitte.

Ocean Waves (Ozeanwellen), ca. 1885

